

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 25

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Müde saß ich im Tram und betrachtete scheinbar fasziniert die Häuserzeilen. In meinem Rücken brannte es, und ich fühlte, daß hinter mir eine Dame stand und mit ihrem ganzen Innenleben nach dem besetzten Sitz schrie. Ich tat, was fälschlicherweise dem Vogel Strauß nachgesagt wird: Bah, dachte ich, solange ich die stehende Dame nicht sehe, kann ich mein Gewissen im Zaum halten. Da spiegelte sich das Tram in einer Riesen-vitrine, ich schaute durch die Auslagen hindurch ins Spiegelbild, und nun erblickten meine Augen die Person weiblichen Geschlechts, die des Platzes harrte. Mein Gewissen hielt es nun nicht mehr länger aus und erteilte den Beinmuskeln den Befehl zum Aufstehen und den Gesichtszügen die Order zu einem verwirr-

ten Lächeln, welches Auffahren aus der Zerstreutheit und verlegene Bitte um Entschuldigung markierte.

★

Schon als Jüngling erkannte ich, daß auch in der Parteipolitik der praktische Sinn nicht wissen soll, was der parteidoktrinäre Mund von der Rednertribüne schmettert. In unserem Dorf gab es eine Sektion der Partei, welche das Wohl der armen Teufel, der Arbeiter und der vom Schicksal Vernachlässigten erstrebte. Der aktivste Mann dieser Partei war ein Maurer, der bei jeder Gelegenheit Brandreden schwang und – es war in den dreißiger Jahren – von den Rechtdenkenden des Dorfes scheel angesehen wurde. Dieser Maurer besaß indessen eine Haustüre, von welcher es weit in die Straße hinausleuchtete: Betteln und Hausieren verboten!

★

Mit dem Onkel Benno im Auto auszufahren, ist ein besonderer Genuß. Er findet stets das richtige Wort, um auf landschaftliche Schönheiten hinzuweisen. «Dort drüben in dem Gebäude, von Bäumen überschattet, ißt man die knusprigsten Käseschnitten weit und breit!» – «Wir fahren durch Talbach. Im «Schwa-

nen» schenken sie einen Tropfen aus, sag ich Dir, einen Tropfen!» – «Wenn wir hier links abbiegen, kommen wir zum «Walhaus», bekannt für zarte Poulets vom Spieß ...» Und so weiter.

★

Die Deutschschweizer im Welschland hören es verflift ungern, wenn man sie in deutscher Sprache anredet. Sind es Landsleute, so geht es ja noch an. Aber daß selbst die Romands so unverschämmt sind und mit einem Deutschschweizer Schweizerdeutsch radebrechen, der sie durchaus in französischer Sprache angeredet hat – das verzeiht ihnen so rasch keiner. – Die Serviertochter in meiner ersten Welschlandpension hat sich meine unverbrüchliche Feindschaft zugezogen, als sie nach meinem Gestammel in ihrer Muttersprache schnippisch frägelte: «Was wend Si säge?» Jene Pension ernährte auch einen ulkigen Kauz, der nie in ein Gespräch zu verwickeln war, ja, der sich uns Deutschschweizern gegenüber mürisch zeigte. Wir hielten ihn für einen Romand, bis wir einst entdeckten, daß er hinter die großformatige «Tribune de Genève», mit welcher er sich gegen uns absonderte, den «Bund» geschoben hatte und mit Hingabe las. Diagnos Tiker



... auch auf dem Sportplatz. Denn da brennt die Sonne manchmal gar unerbittlich auf die Köpfe der Spieler und der Zuschauer. Und wenn's dann erst noch hitzig zugeht, dann gibt's immer nur eins: ein köstlich erfrischendes Coca-Cola. Das löscht den unversöhnlichsten Durst, und man ist wieder in Form, recht kräftig «Hopp Schwyz» zu rufen...

Coca-Cola wird seit 1936 in der Schweiz hergestellt. Pro Franken, den Sie für Coca-Cola ausgeben, kommen 94,2 Rp. rein schweizerischen Betrieben und Schweizer Familien zugute.

Hergestellt in der Schweiz

